

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

179 (8.8.1901) 1. Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg. wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg. mit Postgebühren 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Stern und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Abatt. Inzerate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.
Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 179. 1. Blatt.

Donnerstag, den 8. August

1901.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 7. August.

Zum Tod der Kaiserin Friedrich wird uns aus Berlin geschrieben: Kaiserin Friedrich war eine Frau mit Heldennut. Denn nur eine Frau mit Heldennut kann mit Gelassenheit das ertragen, was zu ertragen ihr auferlegt war. Man kann nicht der Kaiserin Friedrich gedenken, ohne gleichzeitig vor dem geistigen Auge die Lebensgeschichte ihres ritterlichen Gatten aufzuleben — seine Leiden ohne zu klagen! Und wenn man an die Zeit zurückdenkt, in der das deutsche Volk mit bangender Erwartung die Telegramme aus San Remo empfing, an die Tage, in denen der auf den Tod kranke Kaiser in Berlin einsaß, an die letzte Lebenszeit des ritterlichen Hohenstammers, da vergegenwärtigt man sich von Neuem die Schwere der Bürde, die die Gattin des todbewundenen Helden zu tragen hatte. Heldennut gehörte dazu, das zu tragen, ohne unter dieser Bürde selbst zusammenzubrechen; ein Muth und eine Seelenstärke, wie sie nur sehr wenigen Frauen beschieden wird. Deshalb allein verdient die Kaiserin aus dem Leben geschiedene Kaiserin die Bewunderung der Menschen im höchsten Grade!

Kaiserin Friedrich war noch in einem anderen Sinne ein Frauenvorbild; sie war eine musterhafte Gattin. Wohl war ihr Charakter in manchen Stücken mit männlichen Zügen ausgestattet. In ihr wohnte eine bei Frauen seltene Energie, die Hindernisse überwand, die zu überwinden nicht nur den meisten Frauen, sondern auch manchen Männern schwer wird; und mit dieser Energie war eine bei Frauen ebenso seltene Ausdauer verbunden. Aber ihrem Gatten gegenüber war sie diese Frau nicht. Da traten die gütigen Charaktereigenschaften des Weibes in ihr volles Recht, und eine reiche Zahl kleiner anspendender Anzeichen kündigten in amüßiger Weise das gute und in liebenswürdigster Weise angelegte Verhältnis zwischen den Gatten und in der ganzen Familie des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und nachmaligen Kaisers Friedrich. Seit jenen schweren neunjährigen Tagen hat die aus dem Leben geschiedene Kaiserin die Trauer um ihren Gatten nicht mehr abgelegt.

Kaiserin Friedrich hatte aber für unser deutsches Volk noch eine ganz besondere Bedeutung; sie war die Mutter unseres Kaisers, und in diesem untern Kaiser sind ohne Zweifel Charakterzüge seiner Mutter in sprechender Weise wiederholt. Die rasche Energie des Handelns, das offene Auge für alles Schöne in der Natur, in der Kunst und in menschlichen Leben, sie sind beide in gleichem Maße der Mutter und dem Sohne eigen, und nicht minder die hervorragende Gabe, die Gedanken, die in reicher Fülle den Geist durchströmen, in das glänzende Gewand kraftvoller und feiner Worte zu kleiden. Wir haben der Mutter des Kaisers eine Reihe der glänzendsten Eigenschaften zu danken, die von aller Welt an ihrem Sohne, dem Kaiser Wilhelm II., bewundert werden.

Und fast bis zum allerletzten Augenblicke des Lebens ist die Kaiserin Friedrich die geistigste Frau geblieben, die sie stets gewesen ist: bis hart an die Schwelle des Todes hat das volle Bewußtsein, hat die Klarheit der Gedanken sie nicht verlassen. Die furchtbaren Schmerzen, die die hohe Patientin so lange Zeit hindurch ertragen

musste, sind nicht im Stande gewesen, den willenskräftigen Geist zu unterjochen, der in dieser sterblichen Hülle gewohnt hat.

Die während der letzten Tage verbreiteten Meldungen über die **verwitwete Landgräfin von Hessen** standen in auffälliger Widersprüche zu einander. Der Hofmarschall der Frau Landgräfin hat zwar einen rühmlichen Blatte veröffentlicht, an den Meldungen über die Rückkehr der Landgräfin zur katholischen Kirche sei kein wahres Wort. Aber das Misstrauen auch gegen die Abiegung in dieser Form war vollkommen berechtigt. Man möge die Befähigung dafür aus den nachfolgenden Darstellungen entnehmen, die der „Korrespondenz“ für die Centralpresse“ von bestmöglicher Seite zugehen. Der genannten Korrespondenz wird geschrieben:

Weder die Meldung von einer bereits erfolgten Aufnahme der Landgräfin Anna von Hessen in die katholische Kirche ist richtig, noch auch die entgegengesetzte Behauptung, daß von einer solchen Aufnahme nicht die Rede sei, daß man vielmehr nur sagen könne, die Landgräfin habe in der letzten Zeit den katholischen Glauben an Stelle der protestantischen Kirche gesucht. Wichtig ist nur das Eine, daß die Aufnahme der Frau Landgräfin in die Kirche zwar noch nicht stattgefunden hat, daß sie aber wahrscheinlich im September oder im Oktober stattfinden wird. Die Landgräfin, bekanntlich eine Dame im Alter von 65 Jahren, lebt vollkommen zurückgezogen und spielt im öffentlichen Leben gar keine Rolle; es ist also durchaus nicht einzusehen, warum die kirchenfeindliche Presse in so erregter Weise mit dem Falle sich beschäftigt hat und noch beschäftigt ist. Es war eine wahre Freude für die Landgräfin, ihre inneren Angelegenheiten in dieser Weise an die Öffentlichkeit zu geben. Da das nun aber einmal geschehen ist, ist es im Interesse der Frau Landgräfin, daß die Dinge wenigstens auch so dargestellt werden, wie sie sich wirklich verhalten. Die anderweitig gedehnte Vermuthung ist vielleicht nicht unwichtig, daß man durch abfällige vorzeitige Behandlung der Angelegenheit vor der Öffentlichkeit die Landgräfin von dem Hebertritt habe abschrecken wollen.

Die Frau Landgräfin hat bereits dem verstorbenen Erzbischof Georg Ignatius Komp häufig Besuche abgestattet, ebenso wie Bischof Adalbert von Fulda und das Kloster auf dem Frauenberge bei Fulda oft von ihr besucht werden. Religionsunterricht erhält sie durch Herrn Dr. Hietemann, Professor am bischöflichen Priesterseminar in Fulda. Dr. Hietemann, beispielsweise in der „Frankfurter Zeitung“, als Religionslehrer genannt, Herr Professor Dr. Leimbach und Dr. Richter sind der Frau Landgräfin noch nicht einmal persönlich vorgestellt worden. Von einem täglichen Verkehr mit diesen kann also keine Rede sein.

Auch das Verhältnis zwischen dem preussischen Hofe und der Frau Landgräfin ist während der letzten Tage mehrfach zum Gegenstande von Zeitungsberichten gemacht worden. Man weiß ja allgemein, daß die Frau Landgräfin eine Schwägerin des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, also dem Kaiser verwandt ist; ebenso weiß man, daß der zweite Sohn der Landgräfin mit der jüngsten Schwägerin des Kaisers verheiratet ist. Dennoch ist allem Anscheine nach von einem freundschaftlichen Verkehr zwischen dem preussischen

Hofe und der Landgräfin bis zum heutigen Tage noch nicht die Rede gewesen. Jedenfalls ist das Heim der Frau Landgräfin, Schloß Wolfseck, noch niemals von einem Mitgliede des kaiserlichen Hofes besucht worden. Die Vermuthung, als hätten besondere „römische Einflüsse“ auf die Frau Landgräfin eingewirkt, ist vollkommen verfehlt, hat auch nicht eine Spur von Berechtigung. Aber die fernere, in der Presse laut gewordene Vermuthung, daß die Lebensgeschichte der Frau Landgräfin nicht ohne Einfluß auf ihr Gemüth geblieben sein möge, trifft vielleicht in dem Sinne das Richtige, daß diese tragische Lebensgeschichte der Landgräfin ihr tief angelegtes Gemüth in eine sehr ernste religiöse Richtung gedrängt haben.

So weit die Zukunft. Es kommt bei dieser Beurteilung wenig darauf an, ob die Rückkehr der Frau Landgräfin zur katholischen Kirche bereits stattgefunden oder noch bevorsteht. Es handelt sich dabei um eine Angelegenheit, die nur die Frau Landgräfin selbst etwas angeht, für die sie keinen andern Menschen Rechenschaft schuldig ist.

Dieser Ansicht ist auch die „Straßb. Post“, welche auf eine nicht einwandfreie Auslegung des protestantischen „Meinboten“ schreibt:

Wir glauben, daß man einen wesentlichen Unterschied machen muß zwischen einem Glaubenswechsel, der aus rein äußerlichen Rücksichten erfolgt, und zwischen einem solchen, der die Folge innerer Ueberzeugung ist. Wir haben uns stets auf das Schürste dagegen ausgesprochen, wenn zum Beispiel eine deutsche Prinzessin vom Glauben ihrer Väter abfällt, um einen fremden Fürsten zu heiraten. In diesem Falle vermuthet man den Glaubenswechsel nur als ganz vorübergehende Erscheinung. Wenn aber jemand, bei dem äußerliche Rücksichten gar nicht in Frage kommen, aus einem Glauben in einen andern übertritt, in welchem er sein Seelenheil besser zu finden glaubt, so soll man die Freiheit des Individuums achten, mag dieses letztere nun ein Handwerker oder eine Prinzessin sein. Die Landgräfin von Hessen wählte jedenfalls vorans, daß sie von einem Uebertritt zum Katholizismus keinerlei Vorteil, keinerlei Ehre, keinerlei Annehmlichkeiten zu erwarten hätte. Im Gegentheil, sie mußte sich sagen, daß Familienverhältnisse und Aufstellungen aller Art die nachtheiligste Folge ihres Schrittes sein würden. Wenn sie sich trotz aller dieser Hindernisse zu einem Uebertritt der Konfession entschlossen hat, so liegt für uns darin der Beweis, daß sie lediglich aus innerer Ueberzeugung gehandelt hat. Solche Vorgänge des Seelenlebens verdienen keine vorübergehende Kritik, sondern jene hillsschweigende Achtung, die man jeder Handlung zu erweisen hat, welche aus innerer Ueberzeugung entspringt.

Deutschland.

Berlin, 6. August.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser gerühte dem Staatssekretär für Gtaß-Verkehr, Wirtl. Geh. Rath v. Buttler, den erbetenen Abschied unter Verleihung des höchsten Adelsordens 1. Klasse zu bewilligen und den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, inaktiven Staatsminister v. Köller, zum Staatssekretär für Gtaß-Verkehr zu ernennen. Als Nachfolger v. Köller's als Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein ist der Chef der Reichskanzlei, Wirtl. Geh. Oberregierungsrath Frhr. v. Wilmsdorf, in Aussicht genommen. Was doch!

Kiel, 5. August. Die zum Studium der Kanalbauten und Hafenanlagen entsandte französische Kommission ist

Abends hier eingetroffen. Sie begab sich alsbald nach Hohenau und beschäftigte die elektrische Beleuchtungscentrale. Für morgen ist eine Kanalfahrt in Aussicht genommen.

Bremenhafen, 6. August. Der Dampfer „Arcadia“ mit 23 Offizieren und 607 Reconvalescenten von der Marine des ostasiatischen Expeditionskorps ist Nachmittags hier eingetroffen. Nachdem die Mannschaft bewirthelet war, erfolgte um halb 5 Uhr die Weiterfahrt nach Münster, Kiel und Wilhelmshafen. 70 Kranke blieben im hiesigen Barackenzelt.

Carlsruhe, 6. Aug. Nach Beendigung des Dankgottesdienstes unter dem Bilde „Nun danket alle Gott“ lief die „Gera“ um 6 Uhr in den Innenhafen ein, wo selbst trotz strömenden Regens eine zahlreiche Menge dem Feldmarschall einen begeisterten Empfang bereitete. Walbersee hielt im Anschluß an die Predigt eine Ansprache, in der er auf die Leistungen und Gefahren des verflohenen Jahres hinwies und seinen Dank für die gute Haltung der Soldaten ausdrückte. Heute Abend fand ein stilles Abschiedessen an Bord statt. Morgen erfolgt die Einschiffung der Reconvalescenten nach Bremenhafen. Das Armeekorpskommando fährt am 8. ds. nach Brunsbüttel weiter. — Generaldirektor Ballin trifft heute an Bord der „Gera“ hier ein.

Wiesbaden, 5. Aug. Die Verhandlung in der Privatklage des Robert Grafmann aus Stettin gegen das „Wiesbadener Volksblatt“, welche auf 7. August anberaumt war, ist nunmehr zum dritten Mal auf Antrag des Privatklägers Grafmann vertagt worden. Das dritte Vertagungsgebot wurde darauf gestiftet, daß Grafmann von einem Abfahrer „umgehoben“ worden sei und dabei eine Gehirnerschütterung erlitten habe, so daß er dem Vertagungsstermin nicht beizubehalten könne. Ein ärztliches Zeugniß wurde nicht vorgelegt, jedoch dessen Einlegung versprochen. Das Amtsgericht Wiesbaden ist gleichwohl zum dritten Mal auf das Vertagungsgebot Grafmann's eingegangen und hat nunmehr die Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht auf 10. Oktober l. J. Vormittags 9 Uhr, anberaumt. Die Verhandlung verspricht eine sehr interessante zu werden. Herr Rechtsanwalt Dr. Hillebrand aus Mainz, welcher die Vertreibung der angeklagten Zeitung führt, hat, wie man hört, den ganzen schamlosen Betrug des Grafmann'schen Pamphletes in all seinen einzelnen Fälschungen dem Gerichte dargelegt und zur Beweise ausgereicht. Auch was der genannte Herr Vertreiber über das schon mehr erwähnte Verleihen des Herrn Grafmann zum Beweis erzielte, dürfte geeignet sein, dem Evangelischen Bunde wenig Freude an seinem Schlichting Grafmann zu bereiten. Geradezu vernichtend aber sind die Beweise des Vertreibers für Herrn Professor Dr. Hippold von Jena, welcher bekanntlich in einem dem Stettiner Landgerichte und dem Landgerichte Nürnberg erlassenen „Gutachten“ die Fälschungen Grafmann's mit seinem Namen gedeckt und als „Sachverständiger“ unter seinen wissenschaftlichen Schutzmantel genommen hat. Es liegt im Interesse des Ansehens der deutschen Wissenschaft, daß dieses Gutachten des Herrn Professors der protestantischen Theologie Dr. Hippold von Jena einer gründlichen Kritik unterzogen wird, denn es kann doch nicht angehen, daß

* Der allgemeine deutsche Cäcilien-Verein.

(Nachdruck verboten.)

Keinen wir nun zu dem kirchenmusikalischen Wirt zurück. In seiner Stellung als Kooperator am Musikseminar und Präses der Kongregation war Wirt mit anderen beruflichen Arbeiten so beschäftigt, daß er sich die Zeit zum Musikstudium förmlich abringen mußte. Und doch, wie viel arbeitete er gerade am musikalischen Gebiete in diesen Jahren bis zum Erscheinen seiner grundlegenden Reformvorschriften: „Der Zustand der katholischen Kirchenmusik“!

Es war die Zeit der Bildung seiner kirchenmusikalischen Prinzipien, der Festlegung seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Reform. Nach langem inneren Kampfe erlangte er das Bewußtsein und mit diesem das Gefühl der Pflicht, selbst der Reform den Weg frei zu machen. Verfolgt man seine kirchenmusikalischen Aufsätze aus jener Zeit, so erhält man ein klares Bild von seiner fortschreitenden Erkenntnis der Merkmale wahrer Kirchenmusik und wie sich auf der Grundlage der aus seinen Studien gewonnenen Resultate seine kirchenmusikalische Anschauung immer mehr sondierte und konstituirte. Es liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit, die Schriften Wirt's aus jenen Tagen ausführlich zu besprechen und seinen Entwicklungsgang an ihnen nachzuweisen; es liegt uns auch fern, zu zeigen, wie er die Ergebnisse seiner Forschung als fruchtbarer und genialer Komponist verwertete. Wir möchten uns nur gestatten, einige der markantesten Stellen aus jenen Schriften zu citiren, welche Wirt bereits ganz als Reformator zeigen.

„In der kirchlichen Musik im Allgemeinen, im Besonderen in Regensburg und München“ schreibt er u. A.: „Ich bin begeistert für Ctt. Cuthier, J. u. M. Daxner, Beethoven, Haydn u. c. Ich habe mich mit dem Studium derselben Jahre lang beschäftigt und sie sind allen Etadiams werth; Niemand kann es schwerer fallen als mir, so viel Herrliches, so viel Pracht, so viel Schönheit aus der Kirche zu verbannen. . . Und doch, wer umfassen auf das Eingehende, was die Kirche will, wer seinen Studien sich hingibt, wer seine gefohlenen Vorurtheile gegen die Alten fallen läßt, der kommt zu der Ueberzeugung, sie müssen und werden aus der Kirche verbannt werden. Denn warum kommt es bei den Kirchenkompositionen vor Allen an? Auf die Einhaltung der kirchlichen Tonarten. Die Kirche

hat ihren liturgischen Gesang nicht subjektiver Willkür überlassen, sondern normirt. Der gregorianische Gesang ist die Grundlage und nur die auf seine Konkreten gebaute Kompositionen sind wahre Kirchenmusik. Diese unterscheiden sich daher von jeder anderen Musik nach ihrem Wesen und ihrer Grundlage, weil sie durchgängig ganz andere Konkrete hat, als die neuere Musik. Es hat sich hierin in der Kirche eine Tradition gebildet, deren Verwerfung in der Kirchenmusik dardelle wie im Dogma bedeutet. . . Jeder Komponist, der nicht auf den gregorianischen Gesang baut, arbeitet für die Kirche umsonst.“ — Und weiter: „Es fragt sich nun: Wollen wir eine vollständige Rückkehr zu den Alten? Antwort: Ja! solange, bis unsere Reuen verstehen und anfangen, wahrhaft kirchliche Werke zu schreiben.“ Und wieder: „Möchten also unsere Bischöfe und unser Klerus, ich wiederhole es, einmal mit dieser Musik brechen und wahre Kunst fördern.“ Und an einer anderen Stelle: „Gerade die musikalisch gebildeten Geistlichen sollen den Kampf gegen die weltliche Musik in der Kirche aufnehmen. Wer beiwiedendes Verdienst sammeln will, der lege sich hinweg über die Welt und ihr Verlangen und halte sich an seine Kirche und ihre Befehle!“

Es war also für Wirt ein seltensfest stehender Grundsatz geworden, daß die seitler betriebene Musik dem Willen der Kirche zuwiderlaufe und daß die Reform auszugehen müsse vom gregorianischen Gesange und der kirchlichen Musik des 16. Jahrhunderts. Kompositionen, in denen nicht die Grundstimmen und der Geist dieser Gesänge herrschen, konnten nicht als kirchliche gelten. Nachdem sich Wirt nach nahezu sechsährigen Studium und Kampfe zu dieser Erkenntnis durchgerungen und in seinen herrlichen Kompositionen praktisch Zeugniß für die Möglichkeit derselben abgelegt hatte, that er im Jahre 1863 den entscheidenden Schritt für die Kirchenmusikreform. Im November genannten Jahres erschien seine Vorschrift: „Der Zustand der katholischen Kirchenmusik zunächst in Altbayern“. In derselben kündigte Wirt jeder unkirchlichen und unruhigen Kirchenmusik den Krieg an und entwickelte präzis und klar das ganze Programm seiner Reform, ein Programm, welches noch heute in seinen Grundzügen als maßgebend gelten muß. Zunächst legt er darin die kirchlichen Vorschriften über die Kirchenmusik dar, beweist dann, daß die derzeitige Richtung zu bestehen in diesem Gegenstande siehe und gibt die Mittel an, mit denen eine Reform ermöglicht werden könne und müsse.

Wirt wußte, daß er mit dieser Vorschrift eine ganze Legion Gegner auf den Plan rufen würde, die gegen ihn einen energischen Feldzug beginnen würden. Er war jedoch der Mann, der dem Kampfe nicht auswich, und der das Bewußtsein hatte, die seine Gegner ein Paroli bieten zu können. Wirt er doch auch, daß „Dunderte aus allen Ländern ihm als dem Führer zum Besseren zuzubekommen“ würden.

Das goldene Jubiläum des katholischen Gesellenvereins zu Mainz.

I. Der Mainzer katholische Gesellenverein, einer der ältesten in Deutschland, beging in diesen Tagen die Jubelfeier seines 50jährigen Bestehens in glanzvoller Weise. Das Fest, von welchem im „Vob. Beob.“ bereits kurz berichtet wurde, bildete eine imposante Kundgebung katholischen Vereinslebens, die den religiösen und sozialen Werth der Stiftung Kolping's, aber auch den gut katholischen Charakter des „goldenen“ Mainz in hellem Lichte erstrahlen ließ. Als Angebinde beehrte der Himmel selber den Jubilar im goldenen Kranze mit dem prächtigsten Wetter. Die Hauptstrahlen der Stadt, besonders das Centrum, trugen reichen Flaggenschmuck; vor dem Gesellenhause und vor der St. Peterskirche waren Triumphbögen errichtet. Der reiche Schmuck sagte es Allen, wie die Bevölkerung von Mainz die legendäre Wirklichkeit des Gesellenvereins zu würdigen und zu schätzen weiß. Vereine und zahlreiche Deputationen, zum Theil mit ihren Präses, waren bereits Samstag Abend aus allen Theilen Deutschlands und auch aus dem Auslande erschienen und von der Empfangskommission in ihre Quartiere bezogen, zum Gesellenhause geleitet worden.

Der Begrüßungsabend.

Im großen Saale des Gesellenhauses hatten sich am Samstag Abend viele Deputationen mit ihren geistlichen Präses, aus dem In- und Auslande, die Mitglieder des Jubelvereins und viele Gäste eingefunden, darunter Generalpräses Domkapitular Schäffer von Köln, Deputationen von London, Budapest, Wien, München, Luzern und Brüssel. Der Mainzer Verein war in Stärke von zwanzig Personen anwesend. Der prächtig dekorierte Saal war alsbald überfüllt. Nach der „Strabella“-Overture und dem vom Sängerkor des Mainzer Gesellenvereins vortragenden

Liede „Kolping's Grab“ ergriff der hochverdiente Jubelpräses Herr Herr Heyder das Wort zur Begrüßungsansprache:

Herrlichen Willkommen allen hochw. Herren Präses, allen lieben Gästen, die als Deputierte und Teilnehmer an unserem Jubelfeste aus fern und Nah hierher gekommen sind. Ich begrüße Sie in hiesiger Stadt, die das Vereinsleben in so vielfältiger Gestalt seit langer Zeit gepflegt und für die Menschheit nutzbar gemacht hat. Mainz, wegen seiner ehemaligen Wohlhabenheit, der tiefen Frömmigkeit und der Anhänglichkeit seiner Bewohner an die Kirche das „goldene“ genannt, grüßt Sie als seine liebreicheren Gäste am goldenen Jubelfeste seines Gesellenvereins, grüßt Sie nicht als Fremdlinge, sondern als Freunde, die durch geschichtliche Ursachen in mancher Beziehung zu einander stehen. Das „goldene Mainz“ grüßt das „belle Meuse“, von wo der oberste Würdenträger der Gesellenvereine — der hochw. Herr Generalpräses — zu uns gekommen, um den Mainzer Gesellenverein zu ehren, ihm seine Liebe zu bekunden, daß er immer Jubelfest verberichtet. Herzliche Worte der Begrüßung widmete der geistliche Redner noch jeder einzelnen der anwesenden Deputationen und gedachte dabei der geschichtlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen der allen Bischofsstadt Mainz und all den Städten und Ländern, die Abordnungen zu dem Feste entsandt hatten. Den badiischen Festgästen rief er u. A. zu: Mainz grüßt Baden, von dem uns Bischof Frhr. v. Ketteler, da wir Klammern waren, erzählte, wie sehr er sich, wenn er in Vertretung des hochbetagten Erzbischofs v. Biebi die hl. Firmung spendete, an der Religiosität der Bewohner des Oberrheins und des Schwarzwaldes erbaut habe. So sind wir uns nicht Fremdlinge, sondern alte Bekannte und besondere Freunde aber durch den Gesellenverein. — Die warm empfundene Ansprache rang aus in ein Hoch auf die auswärtigen Gäste, das bei den Mainzern stürmischen Widerhall fand.

Es wurde nun ein eigens für den Abend gedichtetes Choralied: „Unsere lieben Gäste“ gesungen, dem dann der Sängerkor des festgebenden Vereins ein vierstimmiges Lied: „In die weite Welt marschiren wir“ folgen ließ. Dann erhob sich der Generalpräses, Domkapitular Schäffer-Köln, um den Mainzer Verein zu seinem Jubelfeste zu beglückwünschen und die Bedeutung der Feyer für die gesammte Sache Kolping's zu würdigen. Mit ehrenden Worten gedachte er all der Männer, Priester und Laien, die sich um den Mainzer

ein deutscher Universitätslehrer einen so schamlosen Betrug, wie ihn das Graumannsche Pamphlet darstellt, ungestraft unter seine Fittiche nimmt. Der Professor Dr. Rippold hat trotz wiederholter Aufforderung bis jetzt sein Gutachten nicht veröffentlicht. Herr Rechtsanwalt Dr. Hillebrand wird hoffentlich nicht verjähren, dem sonst so rechtsfertigen Herrn Professor das plöblich verurteilte Jünglein zu lösen.

Ausland.

West, 5. August. Der deutsche Botschafter Fürst Guleburg richtete an den Ministerpräsidenten v. Seel den folgenden Telegramm: „Der Kaiser beauftragt mich, E. Excellenz mit der Bitte um Mittheilung an die Angehörigen Allerhöchster Majestät sein aufrichtiges Beileid am Tode Eilagys auszusprechen. Seine Majestät erweisen durch die Größe des Verlustes, der ihr Vaterland betroffen hat. Ich selbst darf dieser allerhöchsten Stundgebung mein tiefempfundenes Mitleid hinzufügen. Ich werde niemals den hohen Geist vermissen, der mit aus der Persönlichkeit Ihres unvergesslichen Landmannes entgegenleucht.“

Paris, 6. Aug. Ein ziemlich ernsther Konflikt zwischen Frankreich und der Türkei ausgebrochen, so daß der französische Botschafter Constant in Konstantinopel mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte. Es handelt sich bei dem Streit um ein Quai, auf das sowohl Frankreich wie die Türkei Anspruch erheben; auch noch andere Beschwerdepunkte seien vorhanden. Inzwischen hat das Ministerium des Auswärtigen nicht daran, daß durch rasches Einlenken der Türkei der angebotene Abbruch der diplomatischen Beziehungen vermieden werden könne.

Paris, 6. Aug. Einer Blättermeldung zufolge lud der Graf von Turin den Prinzen Heinrich von Preußen für Oktober zu einer gemeinsamen Reise nach dem Süden ein. Prinz Heinrich habe die Einladung angenommen. Dies geschah vor dem Tode seiner Mutter.

London, 5. Aug. Das westindische Komitee hat Grund zu glauben, daß die englische Regierung die Einladung Belgiens zu der beabsichtigten Konferenz in Brüssel zwecks Erörterung der Aufhebung der Zuckerverträge angenommen hat. Es scheint behaftet kein Zweifel zu bestehen, daß die Konferenz tatsächlich im Herbst des Jahres zusammenzutreten werde.

New-York, 6. Aug. Heute wird die Ausgabe der Ordre für den Generalstreik der Stahlarbeiter erwartet. (S. 13.)

Rio de Janeiro, 6. August. Der Justizminister Pejoira hat seine Entlassung eingereicht. Der Deputy Carrara wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

* Zum Tode der Kaiserin Friedrich.

Trauerkundgebungen überall. Kurz nachdem der Tod bekannt geworden war, läuteten in Cronberg bei Sinnenber-Sonne die Glocken Cronbergs und der Nachbarorte. Allenfalls sind die Klagen auf Halbmaße gerichtet. Im Schloß Friedrichshof herrscht die tiefste und schmerzliche Trauer. Hier wie in Homburg gibt die Bevölkerung die innigste Trauer kund. Die Mitglieder der Gesellschaft begannen sich in die ausliegenden Trauerlisten einzutragen. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht eine Kabinettsordre des Kaisers an das Staatsministerium, wonach nach Bekanntgabe des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich bestimmt wird, daß mit dem 6. August eine sechs wöchige Landesstrauer eintritt. Öffentliche Musik, Lustbarkeiten, Tanz und Schauspielfeststellungen sind bis zum Ablauf des Tages der Beisetzungsfeier einzustellen.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen königlichen Erlass betreffend die Landesstrauer. Während der ersten vier Wochen tragen die höheren Civilbeamten zur Uniform schwarze Hülfenstücke, Epauletts usw., sowie schwarze Hosen. In den letzten zwei Wochen tragen die niederen Beamten in Civilkleidung schwarze Hosen, schwarze Westen, schwarze Hülfenstücke und schwarze Handschuhe. Bei offiziellen Veranlassungen, wo abgenommen Beamte in Civilkleidung erscheinen, tragen dieselben während der ersten vier Wochen schwarze Hosen, schwarze Westen, schwarze Hülfenstücke und schwarze Handschuhe, in den letzten zwei Wochen schwarze Hosen, schwarze Westen, schwarze Hülfenstücke und schwarze Handschuhe. Alle übrigen Civilbeamten tragen schwarze Hülfenstücke, schwarze Westen, schwarze Hülfenstücke und schwarze Handschuhe. In den letzten zwei Wochen tragen die niederen Beamten in Civilkleidung schwarze Hosen, schwarze Westen, schwarze Hülfenstücke und schwarze Handschuhe.

Die Abtheilung des Sängerbundes vom Münchener Centralgesellenverein trug dann den prächtigen Chor: „Seid gegrüßt bei tausendmal!“ vor und erzielte allezeitigen Applaus.

Centralpräses Dominik Schiffer-Budapest brachte herzliche Grüße und Glückwünsche Namens der ungarischen Gesellenvereine. Der Gesellenverein sei katholisch und als solcher könne er keine Verschiedenheit der Sprache und der Grenzen der Länder, und so lange die katholische Kirche auf Erden sein wird, so lange werde auch der katholische Gesellenverein sich ihres Segens erfreuen.

Nunmehr bestieg ein Delegierter aus London die Rednerbühne, nämlich der Senior des Londoner Gesellenvereins. Er brachte herzliche Grüße und verlas folgendes, mit innigem Danke aufgenommenes Schreiben:

London, 2. Aug. 1901. Liebe Vereinsmitglieder! Da es mir nicht möglich ist, persönlich an Ihrem Jubelfeste theilzunehmen, so sende ich Ihnen durch Vermittelung unseres lieben Londoner Seniors meine herzlichsten Segenswünsche für ein freudereiches und fruchtbares Gedenken Ihres Festes. Möge die goldene Jubiläumstadt Mainz, welche dem katholischen Vereinsleben so oft neue Anregung gegeben, in diesem Jubeltage Taufende begeistern für Kolping's Werk! Ihr ganz ergebener P. Vornhard Schaefer, Präses des Londoner Gesellenvereins.“

Weitere Festgrüße entboten der Centralpräses der Schweiz, Thüring aus Luzern, Präses Mayer von München, Vizepräses Schweizer aus Köln, der darauf aufmerksam machte, daß Generalpräses Schiffer in nächster Zeit sein goldenes Priesterjubiläum feiert, und vorschlug, anlässlich dieses Festes dem Gesellenvater Kolping vor der Minoritenkirche in Köln, wo sein Grab sei, ein Standbild aus Erz zu setzen, welches Vorschlag von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Redner schloß mit einem Hoch auf den General-

schwarzseidene Weste und graue Handschuhe. Alle übrigen Civilbeamten tragen schwarze Hülfenstücke, schwarze Westen, schwarze Hülfenstücke und schwarze Handschuhe.

Von dem Eindruck der Todesnachricht in Berlin hört man: Tausende fanden sich unter den Bänden ein, wo auf dem Schloß und auf dem Palais der Kaiserin Friedrich die Standarten halbmaße gehißt waren. Auch sämtliche Staatsgebäude haben halbmaße gehißt. Das Rathhaus und die städtischen Gebäude tragen Trauerfahnen. Viele Privatbäuser zeigen Traueremblem. Magistrat und Stadverordnete beschloßen eine gemeinsame Beileidsadresse an den Kaiser zu richten. Sämtliche Kriegsschiffe in Kiel setzten ihre Flagge auf Halbmaße und feuerten den üblichen Trauerjalous; auch Trauerfeiern wurden abgehalten.

Graf Waldersee, der in Helgoland auf der „Gera“ eingetroffen ist, gab Befehl zu einem Trauergottesdienst. Der feierliche Empfang Waldersee's in Hamburg erfolgt durch den Senat und Vertreter des Kaisers, da weder Kaiser noch Kronprinz noch auch der Reichskanzler wegen des Trauerfalles persönlich am Empfang theilnehmen werden.

Von sämtlichen deutschen und außerdeutschen Souveränen und Staatsoberhäuptern sind in den wärmsten Worten gehaltene Beileidstelegramme eingelaufen, darunter solche vom König von England, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Italien, dem Kaiser von Rußland und dem Präsidenten Loubet, vom Königs- und Kronprinzenpaar von Dänemark, dem Großherzogpaar von Baden, König und Königin von Portugal, König und Königin von Württemberg, Königin von Italien, Königin-Regentin von Spanien, Königin und Königin-Mutter der Niederlande, Königin von Rumänien, Kaiserin-Mutter von Rußland, König von Griechenland, König von Belgien, Fürst Ferdinand von Bulgarien.

Überall im Ausland bringen die Zeitungen der Verbundenen die wärmsten Nachrufe. Die französischen Zeitungen erinnern an ihren Aufenthalt in Paris und rühmen ihr hohes Verdienst für Kunst; ebenso erinnern die italienischen Zeitungen an ihren hohen Sinn. In London tragen alle Regierungsgebäude sowie die Klubs der Hauptstadt halbmaße gehißt. Ebenso wurden auf Schloß Walmaral und den übrigen königlichen Schloßern Trauerfahnen. Der Nordmayor sprach im Namen der Bürgerchaft dem König sein Beileid aus über den Verlust der Schwester, worauf dieser seinen aufrichtigen Dank ausdrückte. In Wien wurde dieser feierliche Dank ausbrücken ließ für das freundliche Mitleid an seinem unerwarteten Verlust. Die Königin-Regentin von Spanien sandte dem Kaiser ein Beileidstelegramm. Außerdem ließ sie auf der deutschen und englischen Botschaft ihr Beileid zum Ausdruck bringen.

Homburg, 6. August. Das Kaiserpaar und der Kronprinz, begleitet von General Mackensen und Oberst Bittelwies, begaben sich heute Nachmittag nach Schloß Friedrichshof und feierten Abends hierher zurück. Um 8 Uhr fand im Schloß Weinbrotessen statt.

Homburg, 6. August. Mittheilungen der Reichskanzlei: Weitere Beileidskundgebungen liefen u. a. ein von der Abtei Maria Laach, den Deutschen Kapuzinern, dem König Albert von Sachsen, dem Sultan Abdul Hamid, Erzherzog Rainer, Graf von Hohenhausen, Fürst von Montenegro etc.

Köln, 6. August. Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Sofort nach Empfang der Nachricht von dem Ableben der Kaiserin Friedrich sprach der Papst telegraphisch dem Kaiser in warmen Worten sein Beileid aus.

Dresden, 6. August. Der königliche Hof legt vom 7. August an auf die Dauer von sechs Wochen Trauer an.

Regensburg, 6. August. Der Hof legt sechs wöchige Trauer an. Der Regent begibt sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Potsdam.

Stuttgart, 6. August. Aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich wurde eine Hoftrauer von 4 Wochen angeordnet.

München, 6. Aug. In der Magistratsitzung widmete der Bürgermeister der verewigten Kaiserin Friedrich einen tiefgefühlten Nachruf.

München, 6. Aug. Der Prinzregent sandte aus Anlaß des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich

an den Kaiser folgendes Telegramm: „Schmerzliche ergreifen durch die Todesnachricht Deiner unvergesslichen Mutter, drängt es mich, meine innigste und aufrichtigste Theilnahme auszusprechen. Das Bedenken an die Verbleibene, der ich von Herzen ergehen war, bleibt ein gelegnetes.“

Wien, 6. Aug. Heute Vormittag wurde aus Anlaß des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich auf dem deutschen Botschaftspalais die Flagge auf Halbmaße gehißt. Der Erste, der sich in die Trauerliste einzeichnete, war Ministerpräsident Dr. v. Körber.

Bern, 6. Aug. Der Bundesrath richtete aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Friedrich ein Beileidstelegramm an den Kaiser.

Paris, 6. August. Präsident Loubet, welcher bereits sein Beileid telegraphisch an den Kaiser geschickt hat, ließ auch durch seinen Debonnamanzoffizier auf der deutschen Botschaft seine Theilnahme anlässlich des Ablebens der Kaiserin Friedrich noch persönlich aussprechen.

Paris, 6. August. Der Protokollschef des Auswärtigen Amtes erschien heute Morgen bei dem deutschen Gesandten, um ihm im Namen Loubets sein Beileid auszusprechen.

Washington, 6. August. Mc. Kinley überbrachte dem deutschen Kaiser folgende Beileidsbezeichnung: Ich vernehme mit tiefem Gram den Tod Eurer Majestät geliebten Mutter, der Kaiserin und Königin Friedrich. Ihre edlen Eigenschaften machten ihr Gedächtniß dem amerikanischen Volke theuer, in dessen Namen, so wie im meinigen ich Eurer Majestät das innigste Beileid ausspreche.

Baden.

Karlsruhe, 6. August. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben in Folge der Nachricht vom Tode Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich heute Früh 7 Uhr St. Moritz verlassen. Höchstselben werden heute Nacht in Karlsruhe eintreffen.

Karlsruhe, 6. August. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem evangelischen Pfarrer Wilhelm Rees in Bruggingen das Ritterkreuz erster Klasse des Großherzoglichen Ordens vom Jägerbuzen und dem Präsidenten des Landgerichts Molsbach, Adolf Boeckh, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglichen Ordens vom Jägerbuzen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht: den Präsidenten des Landgerichts Molsbach, Adolf Boeckh, seinem unterthänigsten Ansuchen entsprechend wegen vorgerückten Alters und körperlichen Lebens unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu versetzen und an seiner Stelle mit Wirkung vom Tage des Dienstantritts den Landgerichtsdirektor Eduard Uebel in Freiburg zum Präsidenten des Landgerichts Molsbach zu ernennen.

Mit Entschuldig. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 23. Juli ds. J. wurde Betriebsassistent Friedrich Lehmann in Schwarzenreute zum Stationsverwalter ernannt.

Karlsruhe, 7. Aug. Der „Volksfreund“ bleibt dabei, daß das konsumierende Volk die Zölle auf Lebensmittel zu tragen habe. Er führt auch zum Beweis eine vergleichende Statistik der Londoner und Berliner Getreidepreise an, die es zu bestätigen scheint, daß in Berlin das Getreide ungefähr immer um den Zoll theurer war als in London. Abgesehen davon, daß diese einzelne Statistik, um etwas zu beweisen, viel ausführlicher sein und nicht bloß England in Betracht ziehen müsse, da zu der hier behaupteten Thatsache, daß das Getreide in London ungefähr um den deutschen Zoll billiger war, noch ganz andere Umstände beigetragen haben können, abgesehen davon, müßten wir, wenn es sich tatsächlich so verhielte, wie der „Volksfreund“ sagt, fragen: Ja warum wehrt sich denn das Ausland so sehr gegen die Zölle, wenn das Inland die Zölle trägt? Das Ausland hätte ja dann gar keinen Grund zu klagen, wenn es sein Getreide und seine Eier zu demselben Preis wie jetzt abgeben könnte und die Handelsverträge wären dann nicht im mindesten gefährdet; speziell bräuchten wir dann nach dem Ausland gar nicht zu fragen, da das Ausland an dem erhöhten deutschen Zoll kein Interesse hätte und auch die sozialdemokratischen Zeitungen dürften die Stimmung des Auslandes nicht mehr anführen als Abschreckungsmittel. „Erkläret mir Graf Ordinar etc.“

Gesellenverein verdient gemacht, und schloß unter stürmlichem Beifall mit den Worten: Wir wollen leben und sterben für die Sache der katholischen Gesellenvereine. Wir wollen Kolping's Söhne sein im wahren Sinne des Wortes!

Präses Michele-Wien überbrachte die Grüße des Wiener Bundesvereins und des Kardinals und Erzbischofs Gruscha, der dem Jubelverein segnet und Gott bittet, daß der Mainz'ere Verein wachse und blühe.

Eine Abtheilung des Sängerbundes vom Münchener Centralgesellenverein trug dann den prächtigen Chor: „Seid gegrüßt bei tausendmal!“ vor und erzielte allezeitigen Applaus.

Centralpräses Dominik Schiffer-Budapest brachte herzliche Grüße und Glückwünsche Namens der ungarischen Gesellenvereine. Der Gesellenverein sei katholisch und als solcher könne er keine Verschiedenheit der Sprache und der Grenzen der Länder, und so lange die katholische Kirche auf Erden sein wird, so lange werde auch der katholische Gesellenverein sich ihres Segens erfreuen.

Nunmehr bestieg ein Delegierter aus London die Rednerbühne, nämlich der Senior des Londoner Gesellenvereins. Er brachte herzliche Grüße und verlas folgendes, mit innigem Danke aufgenommenes Schreiben:

London, 2. Aug. 1901. Liebe Vereinsmitglieder! Da es mir nicht möglich ist, persönlich an Ihrem Jubelfeste theilzunehmen, so sende ich Ihnen durch Vermittelung unseres lieben Londoner Seniors meine herzlichsten Segenswünsche für ein freudereiches und fruchtbares Gedenken Ihres Festes. Möge die goldene Jubiläumstadt Mainz, welche dem katholischen Vereinsleben so oft neue Anregung gegeben, in diesem Jubeltage Taufende begeistern für Kolping's Werk! Ihr ganz ergebener P. Vornhard Schaefer, Präses des Londoner Gesellenvereins.“

Weitere Festgrüße entboten der Centralpräses der Schweiz, Thüring aus Luzern, Präses Mayer von München, Vizepräses Schweizer aus Köln, der darauf aufmerksam machte, daß Generalpräses Schiffer in nächster Zeit sein goldenes Priesterjubiläum feiert, und vorschlug, anlässlich dieses Festes dem Gesellenvater Kolping vor der Minoritenkirche in Köln, wo sein Grab sei, ein Standbild aus Erz zu setzen, welches Vorschlag von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Redner schloß mit einem Hoch auf den General-

präses und den fast allen reisenden Handwerksgeleuten, die jemals die rheinische Metropole besucht haben, wohlbestimmten Gesellenwater Gulde von Köln.

Es folgten dann noch mit Grüßen und Glückwünschen Präses Hoby von Brüssel, die Vizepräses von Dresden und Trier und ein Vertreter aus Mainzburg. Auf diese Weise ging der Beisetzungsabend nur zu rasch vorüber, und voll der angenehmen Erinnerungen an die gemüthlichen Stunden lagten die Festtheilnehmer ihre Quartiere auf.

Das Hochamt in St. Peter.

Am Sonntag früh, am 4. d., brachen die Eisenbahnen noch viele Festtheilnehmer, einige Vereine aus der Nähe ersandten vollzählig, die Zahl der Deputationen vermehrte sich noch um viele. Um halb 9 Uhr zogen die Gesellenvereine mit ihren vielen herrlichen Fahnen unter Musikbegleitung nach der St. Peterkirche, deren weite Hallen die Zahl der Anbäuhigen nicht zu fassen vermochte. Die alten Fahnen der ersten Gesellenvereine gewährten einen rührenden Anblick, sie haben gute und böse Tage in den mehr als fünfzig Jahren gesehen, aber immer und überall haben sie in Ehren gewirkt!

Das feierliche Hochamt celebrierte Monsignore Prälat Schiffer aus Budapest, es ministrirten Präses Mayer aus München und Präses Michele aus Wien. Beherbergt wurde der Gottesdienst durch eine mehrstimmige vom Kirchenchor vorgetragene Messe. Nach dem Evangelium bestieg der große Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Brück die Kanzel zur Festpredigt, die den tiefsten Eindruck hinterließ.

Mit einem ergreifenden, von Hunderten von Männern gesungenen Lebenium schloß die gottesdienstliche Feier, dann zogen die Gesellen mit ihren Fahnen nach der Stadthalle zum Festakt.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 7. August.

H. Stadtgartheater. „Ihr Rath“, Schwan nach dem Englischen des F. C. Willib und C. D. Brodbeck von Dr. Clarence Sherwood und Charles Wair, entsprach eigentlich nicht ganz den begeligen Erwartungen. Das Stück, das, was fernigen Humor, originelle Ideen, gelungene Situationen betrifft, an „Harley's Lane“ nicht im Entferntesten hinreich, ist einer jener vielen mittelmaßigen Schwaute, in denen die Komik zu herbeigeholt ist, um ordentlich auf die Zuschauer den Zu-

sauer wirken zu können, welche denn gestern auch nur bei dem letzten Akte und da nützig in Thätigkeit griechen. Die Handlung, die in manchen Punkten nicht mehr ganz neu ist, spielt sich zum größten Theil in dem Bureau einer Heirathsvermittlerin ab, wofür sich namentlich in 3. Akte die tollsten Verwicklungen und Erfindungen ereignen. Der erste Theil des 1. Aktes, ein kleines Gebrechenhüßchen, „Satire über die schlimmen Zeiten, bez. der Heirathsstuf“, da war aufsehend besonders von den Dichtern daran gearbeitet, um die Komik voll wirken zu lassen; was jedoch wenigstens bei dem hiesigen Publikum seine Wirkung ziemlich verfehlte. Frühlein Molenska, die wir schon in mehreren, ganz verschiedenen Rollen als begabte Schauspielerinnen kennen lernten, war auch in diesem Stücke, als eine, stets die Naive spielende, dabei schon berechnende Pugschmagerin, ganz vorzüglich. Ferner trugen zum Gelingen der Aufführung noch besonders die Herren Birib, Lehmann und Reig bei. Besücht war das Theater wieder ziemlich schlecht; jedenfalls wird Donnerstag die lustige Operette „Die Landfreier“ eine größere Anziehungskraft ausüben.

O Stadtgartheater. „Die Landfreier“ mit ihren flotten Wiener Melodien erfreuen sich hier einer besonderen Beliebtheit, und vielfach hört man die Weisen dieser lustigen Operette, insbesondere wurde der Walzer des zweiten Aktes: „Sei gepriesen du lauschige Nacht“ rasch populär. Donnerstag gelangen „Die Landfreier“ zur zweiten Wiederholung. Freitag wird der mit Beifall aufgenommene Schwan, „Die strengen Herren“ zum dritten Male gegeben. Die Spiellage des Stadtgartheaters wurden jetzt voll folgt festgelegt: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag.

— Von Hochschulen. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät Freiburg (B.) hat in Sachen des Preisauschreibens der Dr. Rudolf Schleichens-Stiftung über das Thema: „Landwirthschaft in Baden seit der Grundentlastung“ und wozu zwei Arbeiten eingeleistet worden waren, beschloßen, dem Verfasser der ersten Arbeit, Hermann Reichert stud. cam. in Freiburg 200 M., und dem Verfasser der zweiten Arbeit, mit dem Motto: „Arbeit ist die Quelle des Reichthums“, Dr. M. Hecht, Regierungs-Assessor beim Großh. Statistischen Landesamt-Karlsruhe, 800 Mark als Preis zuzuerkennen. — In diesem Sommer-Semester sind im Ganzen fünf Verurtheilungen von auswärtigen an Mi-

Die Getreidezölle und überhaupt alle die Landwirthschaft betreffenden Zölle haben doch den Zweck, die Landwirthschaft, die sich ohnedies nicht mehr renitirt, vor einem weiteren Preissturz ihrer Erzeugnisse zu bewahren und sodann auch, dieselbe zu veranlassen, mehr Erzeugnisse hervorzubringen, damit wir vom Ausland unabhängig werden. Es ist dabei allerdings nicht ausgeschlossen, daß die Preise für manche Lebensmittel etwas höher werden, nicht zwar absolut höher als sie zur Zeit sind, sondern relativ höher als sie dort sind, wo keine oder niedere Zölle bestehen. (So ist es ja unbestreitbar, daß trotz Erhöhung der Getreidezölle, der Preis für das Getreide gesunken ist, wie die Statistik unweifelhaft beweist.) Aber zugleich ist es auch Thatsache, wie Dr. Wachen ausführt in seiner trefflichen Rede, daß zu der Zeit, in der die Zölle hoch waren, auch die Löhne der Industriearbeiter auf der Höhe standen und ungeliebt, so daß also, wenn jene getrenntgedachte Vertheuerung mancher Lebensmittel eintreten würde, der relativen Vertheuerung eine relative Höhe der industriellen Löhne entspräche. Aus diesen Thatsachen machen wir vom Centrum den Schluß, daß der Zolltarifenwurf einer „Prüfung“ bedarf und daß Jener aus parteipolitischen Interessen Unrecht thut, der den Zolltarifenwurf von vornherein, ohne ihn zu prüfen, verwirft, wie die Socialdemokratie, die damit gerade beweist, daß sie sich nicht von sachlichen Erwägungen leiten läßt. Erst wäge, dann wäge, ist ein gutes deutsches Wort.

(Zum Schluß möchten wir dem „Volksfreund“ gegenüber doch noch eine persönliche Bemerkung machen. Wir waren erstauert über den ruhigen Ton, in welchem er uns entgegen auf unsere allerdings etwas scharfe Polemik, die s. B. von „demagogischen Behauptungen“ spricht. Da bemerken wir, daß am Ende des politischen Theils steht: „Berantwortlich für den redakt. Theil: i. B. A. Willig“; daß wir da laut Mal sagten, kann uns auch Herr Kollege Kolb nicht verargen. Wir bemerken nur noch zur Orientierung, daß uns die Redaktion des „Volksfreund“ früher öfters ganz grundlos den Vorwurf der Demagogie machte, was uns allerdings sehr belustigte, als ärgerte. Der Willig'sche Ton gefällt uns besser, als der Kolb'sche, der scheint's nicht ganz ohne Einfluß auf uns geblieben ist, zum Nachtheil unserer übrigens jedem Medaileur angebotenen „Niederswürdigkeit“.)

Karlsruhe, 7. Aug. Auch die „Badische Landeszeitung“ befähigt mit Freude, daß sich das Centrum in Duisburg-Wülheim nicht als das vielgerühmte Bollwerk gegen die Socialdemokratie erweisen habe. Unsere Ansicht über diese Ansicht ist unsern Lesern bereits bekannt. Heute wollen wir bloß feststellen, daß der Liberalismus nicht nur kein Bollwerk gegen die Socialdemokratie ist, sondern in der Socialdemokratie ihre nahe Verwandte erblickt. Das beweist eine nationalliberale Versammlung bei derselben Wahl in Duisburg-Wülheim. Der „Vorwärts“ schreibt:

Die Nationalliberalen reklamirten uns als geistige Verwandte, als ganz nahe Verwandte sogar. Von dem hatte man sich eigens einen Vortrag — Götz heißt der Mann — verschrieben, der einen Vortrag in öffentlicher Versammlung hielt und das Thema behandelte: „Kann ein Socialdemokrat ultramontan wählen?“ Vielversprechend begann der Herr Professor damit, uns als eine Partei liberaler, kultureller Weltanschauung zu proklamieren. Dann wies er im Allgemeinen nach, daß der Ultramontanismus, der ärgste Feind des Liberalismus, die Herrschaft ererbe und das Volk geistig zu knechten sein vornehmstes Ziel sei. Sodann warnte er die Socialdemokratie, als Antisichende, weil dieser die Socialdemokratie wie die Pest heile. Seine Ausführungen schloß der Redner, indem er nochmals die Socialdemokratie als Partei liberaler, kultureller Weltanschauung proklamirte und den Kampf gegen den Ultramontanismus als Kampf der Freiheit wider die Knechtschaft bezeichnete, und in diesem Kampfe gemeinamer Interessen müße der rechte und linke Liberalismus zusammenstehen — weshalb die Socialdemokratie in der Stichwahl die Kandidatur des nationalliberalen Dr. Wenner zu unterstützen habe.“

Und in derselben Versammlung — es war wohl die interessanteste in der ganzen Wahlkampagne am Dienstag, den 30. Juli, in der Schillingen zu Duisburg beständige der Vortragende, der nationalliberale Fabrikbesitzer Richard Curtius, diese Verwandtschaft. Nach dem Beschied der nationalliberalen Rhein- und Ruhrtr.“ sagte Herr Curtius:

glieder des Lehrkörpers der Freiburger Hochschule ergangen: Die Professoren Fuchs, Mojin und Michael Schmidt erhielten Aufse, Lehnten aber ab, Professor Dr. Thum geht nach Marburg, Professor Dr. Schroer erhielt jedoch eine Berufung an die Handels-Hochschule in Köln. — Wie aus Heidelberg geschwiegen wird, promovirte dort Miss Keena aus New-York mit dem Prädikat cum laude zum Dr. phil. Ihre Prüfungsgegenstände waren neuere Kunstgeschichte als Hauptfach, Archäologie und deutsche Literaturgeschichte als Nebenfächer. Die Dissertation behandelte: „Die Anbetung der Könige in der römischen Kaiserzeit.“ — Aus Gießen wird berichtet: Zusammen mit der vom jetzigen Rektor Arthur W. Schmidt am 1. Juli gehaltenen akademischen Rede: „Das Bürgerliche Geschlecht als Erzieher unseres Volkes“ ist die Univeritäts-Chronik für die Zeit vom 1. Juni 1900 bis 31. Juni 1901 erschienen. Wir entnehmen ihr, daß hier in diesem Zeitraum 60 Promotionen vollzogen worden sind, darunter eine honoris causa (von der juristischen Fakultät). Rite erwarteten sich 2 Herren den Lic. theol., 5 den Dr. jur., 29 den Dr. med., 6 den Dr. med. vet., 17 den Dr. phil. Ausgeschlossen sind aus dem akademischen Lehrkörper: ordentlicher Professor Köhlin (Theologie), außerordentlicher Professor Fähr (Medizin), Professor Winter (Bet.-Med.), Privatdocent Bauer (Med.), uneneingetretene als ordentlicher Professor Drews (Theologie), als ordentlicher Professor Preuche (Bet.-Med.), als Privatdocent Köhler (Theologie), Völklinger (Med.), Diekmann (Nationalökonomie), Horn (Anglistik), als Lehrer der Veterinärpolizei Schmidt (Bet.-Med.). Die Frequenz des Sommer-Semesters 1901 betrug 916 immatriculirte Studenten und ist die höchste seit Gründung der Hochschule. — Der Professor für Strafrecht und Völkerrecht an der Universität Halle Dr. jur. Reinhard Franz hat einen Ruf nach Tübingen angenommen. — Der außerordentliche Professor der Rechte an der Marburger Universität Karl Sartorius hat einen Ruf als ordentlicher Professor nach Greifswald erhalten und angenommen.

— Todesfall. In Dresden ist vorgestern der Schauspieler und Sänger Albin Swoboda, 64 Jahre alt, gestorben. Der Künstler war ein Theaterkind. Sein Vater war Schauspieler, seine Mutter dramatische Sängerin. Mit 15 Jahren begann Albin Swoboda, der in Neu-Strelitz geboren war, bei einer fahrenden bühnischen Gesellschaft unter der Direction seines Vaters seine Bühnenaufbahn. Er war dann in Prag, Jßß, Ding, Salzburg,

Trennen die nationalen Parteien von den Socialdemokraten in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht man die Punkte, in rein kultureller Hinsicht trenne sie nicht.

Diese Gedankensätze haben jetzt dann ihren Werth, wenn die Nationalliberalen in diesem Fall bei den Socialdemokraten, um's Wörtchen, jangen, d. h. um ihre Hilfe bei der Wahl. Viele Socialdemokraten haben sich offenbar überzeugen lassen.

Karlsruhe, 6. August. In der am Samstag in Freiburg stattgehabten Sitzung des Eisenbahnrats wurde von der Generaldirektion mitgeteilt, daß sich die Einführung der Kilometerhefte 3. Klasse als sehr zweckmäßig erwiesen hat und im Monat Juni 1823 dieser Heftes verkauft worden seien. Ueberdies habe der Absatz der Kilometerhefte auch im Allgemeinen eine ganz bedeutende Steigerung erfahren, indem 1895 72 794 Heftes für 2146 000 Mk., 1900 173 296 Heftes für 4 890 000 Mk. verkauft worden seien.

Karlsruhe, 5. August. In einer Polemik gegen den socialdemokratischen „Volksfreund“ brachte der „Schw. Merkur“ kürzlich folgende Feststellungen: „Da er (der „Volksfreund“) keine Beweise für die Behauptung (daß die Löhne gekürzt worden seien) beibringe, haben wir nach solchen gesucht. Das Ergebnis ist, daß sich die Behauptung einer Lohnkürzung nicht beweisen läßt, daß aber in mehreren Zweigen Kohnerhöhungen stattgefunden haben. Bei den Schneidern sollen die Meister nach dem „Volksfreund“ Neigung gezeigt haben, von dem vereinbarten Tarif abzugehen; es kam jedoch nicht dazu, sondern der neue Tarif wurde beibehalten. Die Schuhmacher hatten im Frühjahr eine mehrere Wochen dauernde Ausübung mit dem Erfolg, daß sie für einzelne Tarifpositionen erhöhten Lohn bekamen, wenn auch nicht alles, was sie verlangt hatten. Die Buchbinder vereinbarten im vorigen Jahr mit ihren Meistern einen erhöhten Tarif; als sie dieses Jahr eine Abkürzung der Arbeitszeit vorschlugen, wurde dies abgelehnt, aber an den Tarifhöhen wurde nichts geändert. Bei den Metallarbeitern fand keine Lohnkürzung statt, aber man hat auch nichts von einer Kürzung gehört. Die Holzarbeiter hatten im Frühjahr die Forderung, daß die Holzpreise zu sinken und es auf einen Ausnahmestand ankommen zu lassen; ein ausdauernder Streik (war es nicht der Holzstich von Stuttgart?) ließ ihnen jedoch mehr als als zu und sie verzichteten auf den Versuch, von dem Ausnahmestand der „Volksfreund“ in seiner Nr. 147, daß sie durch einen Ausnahmestand die Wirkung der Arbeitszeit nicht in dem verlangten Umfang erreicht, aber eine Lohnkürzung von 5-12 pCt., durchschnittlich 8 pCt., erzwungen hätten. Von den Steinarbeitern bei einer hiesigen Firma hatte der „Volksfreund“ in seiner Nr. 148 behauptet, die Löhne seien fünfprozentig um nahezu die Hälfte (1) vermindert worden. Man konnte sich denken, daß dies unwahr sein müßte. In einer der nächsten Nummern kam eine Berichtigung der betr. Firma, wonach die Löhne im letzten Jahre sogar etwas in die Höhe gegangen sind, und zwar um 2,7 pCt. Dieser Berichtigung ist nicht widerprochen worden. Die Stadtverwaltung hat für 1901 den Betrag von 20 000 Mk. zur Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter in den Voranschlag eingestellt, nachdem durch die Einführung des Arbeitstatustats schon bedeutende Aufbesserungen vorgegangen waren.“

Freiburg, 6. August. Landgerichtsdirektor Hibel wurde zum Landgerichtspräsidenten in Mosbach ernannt. Dadurch ist das Landgerichtsmandat für den dritten Wahlbezirk Konstantz nicht erledigt. An der Wiederwahl Hibels ist nicht zu zweifeln, meint die „Vab. Landeszeitung“.

Freiburg, 5. August. Staatsminister von Brauer machte heute anlässlich seiner Anwesenheit beim Eisenbahnrat dem Herrn Erzbischof einen Besuch.

Kleine badische Chronik.

Manheim, 6. Aug. Das „N. Mannh. Volksbl.“ schreibt zu dem Begehren in und um Rheinener Wald folgendes: Die schon fast in Vergessenheit übergegangene Begebe zeigte eine Schußwunde am Kopf. Das Projektile einer Revolverkugel steckte noch darin. Man vermutet, daß der Tote ein gewisser Krautkäufer aus Staufenberg ist. Der Fabrikarbeiter E. Treumel aus Wehl, bei dem man die Wunde, mit der der Mann getötet wurde, vorfand, wurde verhaftet. Ob der Mann Selbstmord begangen, was wahrscheinlich der Fall ist, oder einem Mordanschlag zum Opfer fiel, konnte nicht festgestellt werden.

Manheim, 6. Aug. In der großen Saalstraße u. Fabrik, die bei vollem Betrieb 5-6000 Arbeiter beschäftigt, sollen wegen des raschen Geschäftsganges 1000 Mann die

Staat und Wien thätig. Er gründete die Romische des Jesus Messias, ist Sonntag Morgen 5 Uhr in München aus diesem Leben abberufen worden. Sein Hauptwerk ist die genannte Dichtung Jesus Messias, deren Uebersetzung fast alle Jahre dieses Dichters auszufüllt hat. Man kann sagen, daß der Verfasser diese vierzig Jahre seines Lebens daran gewendet hat. Jesus Messias ist sicherlich eines der hervorragendsten Werke der neuen Literatur und sollte namentlich in keinem katholischen Hause fehlen. Die Zahl der übrigen Werke des Verfassers ist groß. Am bekanntesten von ihnen sind namentlich Marie Antoinette, Minneleben, Goltgatha und Delberg, Kalanga's Wälder, Rom's Symmetrie und Klagen, Christendoms Wanderung, Marienpreis u. a. m. Auch der katholische Presse hat Dr. Velle längere Zeit als Leiter verschiedener Blätter angehört und sich besonders während der Zeit des Kulturkampfes große Verdienste um die Kirche erworben. Er ruhe in Frieden!

Internationaler Gesangswettbewerb in Köln. Bei dem am 5. August, spät Abends beendeten internationalen Gesangswettbewerb errang, wie schon kurz mitgeteilt, den Kaiserpreis nicht der Ehrengabe der Stadt Köln, dreizehnjährig, die königliche Liedertafel „Sang und Freundschaft“ in Haarlem in Holland, was, lt. „Pres. Zig.“ unter der mehrere tausend Personen fassenden Zuhörerschaft Erraunen und in den Kreisen der übrigen teilnehmenden Gesangsvereine eine derartige Enttäuschung hervorrief, daß außer der Mannheimer Liedertafel, welche den zweiten Preis erhielt, die sämtlichen übrigen preisgekrönten Vereine aus Berviers, Aachen, Gre-

feld die Annahme der Preise verweigerten, und gegen das Urteil öffentlich Protest einlegten. Das Preisrichterkollegium führte vor der Verhängung des Urteils eine fundamenale heftige Diskussion, die dazu führte, daß die fremden Preisrichter für den holländischen Verein eine derartige Humilität abgaben, daß dieser zum größten Erfreuen der übrigen Preisrichter als Sieger hervorging.

Die St. Paulskathedrale zu London in Gefahr. Das Fundament des Riesengebäudes der St. Paulskathedrale in London hat in Folge des Baues zahlreicher Tunnel, insbesondere der neuen elektrischen Ueberlandbahn, nachgegeben, und die fortwährende Erschütterung der darin verkehrenden Züge droht die Kirche in's Wanken zu bringen. Mögen eine Besichtigung des Baues noch nicht am Plage sein, so hat sich doch die Notwendigkeit herausgestellt, bei der Anlage weiterer unterirdischer Bauten auf die Kathedrale Rücksicht zu nehmen und das ganze Gebäude genau untersuchen zu lassen. Die Paulskathedrale zählt zu den bedeutendsten Bauwerken des britischen Inselreichs. Ihr Schöpfer war Sir Christophor Wren, geboren am 20. Oktober 1632, gestorben am 25. Februar 1723, der ursprünglich Astronom, sich später der Architektur wandte und auf diesem Amtegebiet einen noch lange nach seinem Tode merkwürdigen Einfluß auf die Baukunst seines Vaterlandes ausgeübt hat. Er machte seine architektonischen Studien in Paris und Rom, aber in seinen Werken trat stets deutlich sein wissenschaftlich-mathematischer Geist zu Tage; so sind die wahren konstruktiven Baueigenschaften geworden, während die Formgebung wohl manchmal größere Leichtigkeit vermissen läßt. Unter den mehr als 60 Kirchen, die er gebaut hat, ist die Londoner Paulskathedrale die bedeutendste. Namentlich der Kuppelbau, zu dem ihm angesehentlich die Peterskirche in Rom als Vorbild gedient hat, ist großartig und wenn auch im Innern die Kuppelkuppel, ein künstlicher Ausgestaltung hinter der Peterskuppel zurücksteht, so wirkt sie nach Außen trotz ihrer kleineren Verhältnisse doch nicht weniger imponant.

Wandlung bekommen haben. Die Krisis in der Industrie scheint immer größere Dimensionen anzunehmen.

Seidelsberg, 6. Aug. Anlässlich des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich landte der hiesige Stadtrat an Ihre königliche Hoheit den Großherzog und die Großherzogin ein Beileidstelegramm.

Von der Bergstraße, 6. Aug. (Stand der Trauben.) Die Trauben sind gut entwickelt und im Vergleich mit Normaljahren 14 Tage vor. Aus verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß bereits reife Trauben angebrochen werden. Hoffnung auf einen vorzüglichen Wein ist vorhanden.

Uettingen, 6. August. Eine gestern Abend hier in's Kreuz einberufene socialdemokratische Textilarbeiterversammlung verlief wegen Mangel an Zuhörerschaft resultatlos. Der karlsruher Stadverordnete Willi gab der „Versammlung“ bekannt, daß die Herren Redner Angesichts der leeren Tische und Stühle auf ihr Debüt verzichteten. — Heute und morgen sind die Schulprüfungen am Großherzoglichen Seminar unter Oberlehrer Dr. Weygold.

Gernsbach, 6. Aug. Gestern Nachmittag gerieth die 22 Jahre alte ledige Anna Maria Wunisch von Gernsbach auf dem Schwaner Bahnhofs beim Verlassen des Einsteigens in den bereits abfahrenden Zug unter die Räder und wurde ihr beide Beine abgefahren. Die Schwerverletzte wurde mittels Kraftwagen in das hiesige Spital verbracht.

Offenburg, 6. Aug. In der letzten Nacht wurde in einem Zuge der Schwarzwaldbahn ein Reisender von einem Italiener durch Schüsse erheblich verletzt. Der Thäter entkam. Die Gendarmerie wurde sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt.

Kandern, 6. Aug. Einen gemeinen Streich spielte gestern der Bierbrauer J. Winkelhof seinem Brodherrn, dem Bierbrauermeister Bräuerlein, indem er aus Nachlässigkeit entlassen wurde, seine in den Bierkeller warf und so einen Schaden verursachte. Der Thäter wurde verhaftet.

Hettensheim, 6. August. Bei der diesjährigen staatlichen Prämierung von Rindvieh, bei welcher als Preisrichter fungierten die Herren: Justizinspektor Hinz-Freiburg, Geh. Regierungsrath Salzer-Simmernheim, Deponierath Schmidt-Freiburg, Bezirksleiter Heltz-Gutenheim und Landwirth Karl Scherer-Walther, wurden vorgeführt 8 Fohlen, 17 Kühe und 18 Kalbinnen, zum ersten Mal, sowie 9 Kühe zum zweiten Mal mit ohne Nachschuß. Zusammen wurden 1005 Mk. Prämien herausgegeben.

Donauwörth, 6. Aug. Wie aus St. Marg. berichtet wird, wird S. K. H. der Großherzog der Einweihung der Eisenbahn Ruffach-Donauwörth, welche Montag, den 19. Aug., stattfinden, beiwohnen.

St. Georgen i. Schw., 6. August. Die städtische Sparkasse hat gestern den Rechenschaftsbericht für 1900 herausgegeben. Laut dessen betrug das Vermögen 648,808,58 Mark; die Schulden (Guthaben der Mitglieder) 542,102,50 Mark, somit Reingewinn 6,206,08 Mark. Gegenüber dem Vorjahr ist ein Zuwachs von 2,031,29 Mark zu verzeichnen.

Freisingen, 6. Aug. In Wolterdingen wird eine provisorische Marktgemeinschaft; die Arbeiten sind soweit gefördert, daß das Gebäude in nächster Zeit seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Schleien, 6. August. Letzte Woche brannte im nahen Steinhardt die mit Futter und Frucht gefüllte, dem Wirt Martin gehörige Scheune bis auf den Grund nieder. Man vermutete sofort Brandstiftung. Am letzten Samstag nun wurde dessen Nachbar Mäzer, mit dem Martin schon längere Zeit in Feindschaft lebte, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Mühlheim eingeliefert. Das Nähere wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Tennenbrunn, 6. August. Seine Excellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat in altger Weise an das hiesige kath. Pfarramt 50 Mark in Unterstützung für die Brandbeschädigten geschickt. Herzliches vergeltet Gott!

Schnöwald, 6. Aug. Eine Sammlung bei den hiesigen Einwohnern zu Gunsten der Brandbeschädigten in Wolterdingen und Tennenbrunn ergab die schöne Summe von 408 Mk. 8 Pf.

Willingen, 6. Aug. Ein 10jähriger Knabe warf am Samstag in der Nähe der Mästerleibschule mit Steinen auf den Radweg 4 Uhr 30 Min. hier einrennenden Zug, wodurch ein mitfahrender Turner eine schwere Verletzung erlitt. Noch am selben Abend gelang es der Gendarmerie, den Schlingel ausfindig zu machen.

Körz, 6. Aug. Der wegen Betrugs und Unterschlagung strafrechtlich verfolgte Theilhaber der Nagelschüler Wägenfabrik Zimmermann und Baumgartner, Hermann Zimmermann, wurde in Konstanz von der Kriminalpolizei verhaftet und an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Seine Betrügereien und Unterschlagungen, die er in seine Betrugsbestellung im „Oberbühnen Hofstätt“ sowohl, wie bei den verschiedenen hiesigen Kaufleuten und Bierkäufern sich zu Schulden kommen ließ, nehmten große Dimensionen an. Der Verhaftete ist schon einmal wegen Unterschlagung und betrügerischer Bankrott verurteilt.

Vom Hohenwart, 6. Aug. Gestern früh halb ein Uhr brannte in Hochhäuser das Haus des Krämers Karl Frommberg nieder. Mehrere Ställe Vieh und alle Fahrnisse sind verbrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Aus dem Wiesenthal, 6. Aug. In Dell mißgünstig vor einigen Tagen der Dienstmann Callus Schänble von Säckingen seine Frau, wobei er ihr einen Krampf versetzte und dann ins Gefängnis schickte. Vorgesertener legte er wieder nach seinem Wohnort zurück, wurde sofort fest-

genommen und nach Schönau transportiert. Am Gefängnis bedurfte er sich, nachdem ein Fluchtversuch mißlungen, sehr reichlich und verlor sich mit einer Ederbe des entzwei gewordenen Wasserkruges, sich die Pulsader zu öffnen. Er wurde in ärztliche Behandlung genommen. — Auf dem Festplatz des Zingertages in Fahrenau, wo gestern eine Nachfeier stattfand, warf ein junger Mann aus Wutwillen nach einem andern mit den Trümmern einer Glasschale. Einer der Splitter drang hierbei durch die Rippen des Betroffenen und verwundete ihn erheblich in der Rückenenge. Der Verletzte mußte nach dem Spital in Schopfheim verbracht werden. — Vergangene Nacht 11 1/2 Uhr stieß in Leopoldshöhe ein von Basel kommender Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei beide Lokomotiven erheblich beschädigt wurden. Verletzt ist niemand. Die Züge erlitten nur geringe Verspätung.

Salern, 6. Aug. Wie verlautet, wird S. Gr. Hofeitz Prinz Max von Baden zu längerem Aufenthalt hier eintreffen.

Heberlingen, 6. Aug. Samstag Mittag sprang der 21jährige Bureaugeschle Ludwig Geiger, der in Heberlingen aus dem städtischen Realanstalt beschäftigt war, von einer Gondel aus in den See. Vorher hatte er noch zwei Schüsse auf sich abgegeben.

Konstanz, 6. Aug. Als die Mutter des Kindes, dessen Leichnam im See gefunden wurde, ist die 33jährige Dienstmagd Anna Schorer von Deggendorf (Amt Heberlingen) verhaftet worden.

Aus Baden, 6. Aug. Die Frequenz der nachgekauften höheren Lehraufnahmen war nach den Jahresberichten im abgelaufenen Schuljahr (vom bis Ende desselben) folgende: Groß-Gymnasium Mannheim 510 (486) Schüler, Realgymnasium Mosbach 108, Groß-Realgymnasium Heilbronn 180 (160), Gymnasium Heidelberg 371 (343), Höhere Mädchenschule Heidelberg 506 (498), Oberrealschule Pforzheim 518 (474), Realgymnasium Emmendingen 159 (150), Groß-Gymnasium Freiburg 778 (757), Oberrealschule Freiburg 748 (698), Höhere Mädchenschule Freiburg 645, städtische Handelsschule Freiburg 285 (235), Groß-Gymnasium und Realgymnasium Durrach 202 (189).

Niederstetten, 6. Aug. Fürstin Wittner Henriette v. Hohenhausen-Partenstein ist heute Vormittag auf Schloss Galtensrieden im 86. Lebensjahre gestorben.

Vorfälle. Karlsruhe, 7. August. Die Großherzoglichen Herrschaften haben, veranlaßt durch die Trauerfeierlichkeiten zum Ableben der Kaiserin Friedrich, ihren Sommeraufenthalt in St. Marg. unterbrochen und sind heute früh 4,29 Uhr hier angekommen.

Kinderfest in Gerrenalb. Wie wir aus sicherer Quelle vernahmen, wird am 20. d. Mts. von Seiten einiger Damen, die zur Kur in Gerrenalb weilen, zu Gunsten der dort zu erbauenden katholischen Kirche ein Kinderfest veranstaltet werden. Da für die Kinder verschiedene Ueberrassungen vorgelesen sind, dürfte die Beteiligung eine sehr lebhaftige werden.

Die Ausübung der Gerichtsferien wird im Jahresbericht der Handelskammer zu Konstanz festzuweisen. In der Begründung heißt es u. a.: Als eine mit dem Recht verbundenen des Gemeinwesen in Einklang zu bringende Einrichtung müssen wir die Gerichtsferien bezeichnen, unter denen Handel und Gewerbe in ganz ungestörter Weise zu leben haben. Es handelt sich hier um eine nicht nur völlig veraltete, sondern auch durchaus überlebte Institution, für deren Fortbestand wir nicht den Schatten eines Grundes zu erkennen vermögen. Wir müssen daher im Interesse einer gesicherten unverzüglichen Beschäftigung den dringenden Wunsch aussprechen, daß der Jopf der Gerichtsferien ehestens beseitigt werde.

Unfall. Am 5. d. Mts. wurde ein Kutscher des hiesigen Radetenhauses, als er sich Ede der Mollstraße und Koggenbaderstraße Abends gegen halb 11 Uhr von einem ihm begleitenden Herrn verabschiedete, von einem von der Straße gegen die Infanterie-Kaserne zufahrenden Wagen der elektrischen Bahn von hinten erfaßt, zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift, so daß er am Kopf und Rücken erhebliche Verletzungen erlitt. Auf der Wache in der Infanterie-Kaserne wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt und derselbe sodann ins Garnisonlazareth verbracht, wo er sich noch befindet.

Verhaftet wurde ein verheirateter hier wohnender Schreiber wegen eines in Eittingen verübten Betrugs. In Nagenack. Einem in der Seffelstraße wohnenden Schuhmachermeister wurde von einem entlassenen Arbeiter ein Reif seines Fahrradrades durchstochen und ihm dadurch der elektrischen Bahn von hinten erfaßt, zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift, so daß er am Kopf und Rücken erhebliche Verletzungen erlitt. Auf der Wache in der Infanterie-Kaserne wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt und derselbe sodann ins Garnisonlazareth verbracht, wo er sich noch befindet.

Die Verhaftung wurde ein verheirateter hier wohnender Schreiber wegen eines in Eittingen verübten Betrugs. In Nagenack. Einem in der Seffelstraße wohnenden Schuhmachermeister wurde von einem entlassenen Arbeiter ein Reif seines Fahrradrades durchstochen und ihm dadurch der elektrischen Bahn von hinten erfaßt, zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift, so daß er am Kopf und Rücken erhebliche Verletzungen erlitt. Auf der Wache in der Infanterie-Kaserne wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt und derselbe sodann ins Garnisonlazareth verbracht, wo er sich noch befindet.

Schwindel. Bei einer hiesigen Firma hat in letzter Zeit eine in Vorheim wohnende Frau G. unter falschem Namen Baaren im Betrag von 92 Mark abgeschwindelt. Diefelbe wurde in Vorheim festgenommen.

Diebstahlversteck. In einem hiesigen Geschäft schlich sich gestern ein Fremder ein, in der Absicht zu stehlen, und durchsuchte ein Zimmer vollständig, wurde aber von einem Dienstmädchen verfaßt, bevor ihm etwas in die Hände gefallen war.

Vermischte Nachrichten. Wien, 5. Aug. Mitternachtsbesuch am Prag zufolge sind in Hütteldorf, Erdmayer und Schagenborf 40 Personen in Folge Gemüths mit Keinen vergifteten Brodes erkrankt. Ein der Tat verdächtiger Wädelgehilfe wurde verhaftet. Bis jetzt ist noch keiner der Erkrankten gestorben.

Jüri, 6. Aug. Fünf Touristen, Holländer und Schweizer, bestiegen vor 8 Tagen den Montblanc und werden seitdem vermisst.

Aus der Schweiz, 6. Aug. Ein auf dem Gelde bei Einsteigen (Kanton Schwyz) im Van begriffener Aufstiegssturm, der bereits zu einer Höhe von über 16 Meter gediehen war, ist eingestürzt. Die Mehrzahl der beschäftigten Arbeiter konnte sich noch rechtzeitig retten. Ein Arbeiter wurde infolge des den Trümmern erbrückt, zwei andere wurden schwer verletzt. Die Ursache des Zusammensturzes beharrt noch der Feststellung.

Paris, 5. Aug. Die 16jährige Tochter des französischen Staatsbeamten Cognon weilt mit ihren Eltern im Walde von Sidiac, 20 Kilometer weit von der Stadt Algier. Das junge Mädchen entfernte sich kaum 80 Meter von dem mitten im Walde errichteten Zelte, da wurde es von einem Panther zerissen.

Rom, 5. August. Während König Humbert I. es liebt, sich frei zu bewegen, kann man dies nicht von seinem Sohne sagen. Viktor Emanuel III. zeigt sich niemals, ohne von Staatsräthen und sechs rahmenden Zivilpavillanten begleitet zu sein. Letztere erwarten auf dem Platz vor dem Dürinal die Ausfahrt des Königs und haben den Auftrag, zu je drei an jeder Seite ständig das königliche Gefährt zu begleiten.

Christiania, 5. August. Eismeerfischer mit acht schiffbrüchigen Eismeerfahrern von den Schiffen „Strömen“ und „Familien“ sind in Wardø eingetroffen. Die Schiffe sind in der Nähe von Rönne Sennla vom Eis gedrückt worden. Das Schiffal von 6 Mann ist unbekannt, während die übrige Mannschaft sich auf eine kleine Insel rettete, wo sie nach 14 Tagen von den Eismeerfahrern aufgenommen wurde.

Philadelphia, 6. Aug. Durch eine Explosion in Southstreet, die auf die Entzündung eines Behälters mit Gasdampf zurückzuführen wird, sind gestern Abend 5 Häuser zerstört, 10 Personen getödtet und über 40 Verletzte worden.

Algier, 6. August. In dem großen Pulvermagazin „Prinz Eugen“ fand man die Spuren eines Anschlag, der darauf abzielte, das mehrere tausend

Allogramm Pulver enthaltende Magazin in die Luft zu sprengen. Eine erlöschene Kerze stand mitten in einem Pulverhaufen, der eigens für den verdächtigen Zweck auf dem Erdboden aufgeschichtet war. Wahrscheinlich hatte ein Windstoß die Kerze vorzeitig zum Erlischen gebracht. Von dem Ueberheber des Anschlag hat man keine Spur.

Neueste Nachrichten. Berlin, 7. Aug. Die Nachricht, der russische Finanzminister Witte habe seinen Bevollmächtigten angewiesen, die Vorarbeiten für den Handelsvertrag einzustellen, ist erfunden, ebenso jene, daß die russische Grenze für Preußengänger in der Saison gesperrt sei. Die Festfindung ging offenbar aus dem Beirath hervor, die öffentliche Meinung betr. des Zolltarifentwurfs zu verwirren.

Berlin, 7. Aug. Wie die „Pres. Zig.“ erfahren haben will, soll Graf Waldersee in den erblichen Fürstentum erhoben werden. Gleichzeitig wird das Verdict der Ernennung Waldersee's zum Statthalter in den Reichslanden angefügt.

Cronberg, 7. August. Ueber die letzten Augenblicke der verstorbenen Kaiserin erzählt die „Pres. Zig.“ noch Folgendes:

Zeit halb 6 Uhr früh umgaben der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen, sowie die Töchter der Lebenden mit ihren Gatten das Sterbelager und pflegten die Kranke, unterstützt von den beiden Ärzten Prof. Dr. Reuber und Dr. Spielhagen. Der Kaiser lag häufig neben dem Bett und hielt die Hand der Scheidenden Mutter innig umschlossen, die bis zur Mittagszeit noch großer Schmerzen bei voller Bewußtsein litt. Dann schlummerte sie allmählich ein und kam nicht wieder zum Bewußtsein. Kurz nach 6 Uhr Abends gab die Kranke ein Zucken, das manmühe die Scheidende gekommen ist. Der Kaiser ergriff die Hand der Sterbenden und hielt sie fest, bis das Leben völlig erloschen war. Die übrigen Angehörigen umringten trauernd in stummem Gebet das Sterbelager. Alsdann begaben sie sich in das Nebenzimmer, und die Kranke, unterstützt von der langjährigen treuen Pflegerin, behielten die Leiche auf dem Sterbebett an, in getreuer Erfüllung des oft ausgeprochenen Wunsches der Verstorbenen, daß keine fremde Hand nach ihrem Tode sie berühren, kein fremdes Auge sie erblicken solle. Als das Werk der Aufbahrung beendet war, traten die Angehörigen wieder ein und die Bräutigamen bestreuten das Lager der toten Mutter mit Rosen. Dann wurde der Sarg mit der unmittelbaren Bedienung angefaßt, um in stiller Anacht der geschiedenen Herrin den letzten Gehn zu bieten. Verweilt die Kaiserin auf ihrem Lager, bis der Sarg herbeigeführt ist. Den Wochenschnitt des Lagers erneuert man von Zeit zu Zeit. — In der im Schloß angelegten Familienkapelle wird der Wochenschnitt von Kaiserin nach Cronberg gerufen; er hat der Kaiserin im Leben nahe gestanden. — Der Kaiser drückte den beiden Ältesten Anerkennung und herzlichsten Dank aus.

Hamburg, 6. Aug. Der „Samb. Korresp.“ meldet: Im Laufe des Mittwochs trifft General von Wittich hier ein. In seiner Begleitung befindet sich Generalmajor von Linzinger. Ferner treffen morgen ein Kriegsminister General der Infanterie von Goffler, der kommandirende General des 7. Armeekorps Generalleutnant Freiherr von Bising-Münster, Graf Hoppelin und Freiherr von Falkenhäuser-Stuttgart, Graf Waldersee, ein Verwandter des Feldmarschalls aus Hannover, und die Schwester des Grafen Waldersee, Baronin von Wächter. Heute Nachmittag traf Gräfin Waldersee ein und nahm, einer Einladung des Herrn Amfand folgend, in dessen Hause Wohnung.

Metz, 5. Aug. Die Anklage, wegen deren sich Mittelmeister A. D. Baron von Sittencron nachhien Donnerstag vor dem Kriegsgericht in Oberweiler zu verantworten haben wird, lautet nach der „Pres. Zig.“ auf Todtschlag.

Brüssel, 6. Aug. Senat. Der Finanzminister erklärte, daß nichts sich in den Beziehungen Belgiens zum Kongostaate geändert habe. Da sich die frühere Konvention überlebt habe, müsse man eine neue abschließen. Sobald dieselbe angenommen sei, werde die Regierung unverzüglich einen Gesandten entsenden, wodurch die künftige Lage der Kongofolonien geregelt würde. Wenn der Senat die Konvention nicht gutheißen werde, würde er es bedauern, denn wer könne wissen, ob Belgien je noch Gelegenheit haben würde, eine ähnliche Konvention abzuschließen. Hierauf genehmigte der Senat mit 54 gegen 6 Stimmen die Kongokonvention.

Mailand, 7. Aug. Die Gährung unter der Landbevölkerung der Provinz Mailand ist plötzlich bedrohlich geworden. Militär besetzte zahlreiche Ortschaften, aber die Brandstiftungen und Tumulte dauern fort. Sonntag Nacht wurde das Familienlokal des Herzogs Visconti Modrone gestürmt und die verhafteten Anmalkanten wurden befreit.

Neapel, 7. Aug. Das Ableben Crisp's scheint nahe zu sein.

London, 7. Aug. König Eduard befindet sich auf der Reise nach Deutschland.

London, 7. Aug. Lord Kitchener soll so ernstlich erkrankt sein (verwundet?), daß er nicht nach Kapstadt reisen kann zum Empfang des Herzogspaares von York. Seine Rückkehr nach London sei möglich.

London, 7. August. Das Protokoll der endgiltigen Regelung der Schinawiren war soweit fertiggestellt, daß es unterzeichnet werden konnte. Nun hat sich der englische Gesandte aus unbekanntem Gründen geweigert, zu unterschreiben.

Madrid, 6. Aug. Der Ministerrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Reorganisation des Verwaltungsdienstes. Ministerpräsident Sagasta schlug folgende Reformen vor: Abänderung des Gesetzes über den Wahlkörper; Durchführung des Grundgesetzes der Centralisation in der Kommunal- und Provinzialverwaltung; Konsolidierung und Herabsetzung des Gleichgewichtes im Budget; Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens; Vorbereitung eines Gesetzes über den Streit; Schaffung von Gerichtshöfen, die aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt sind. Es wurde beschlossen, die öffentlichen Arbeiten und die Landwirtschaft zu fördern und das Unterrichtsweesen im modernen Sinne umzugestalten.

